

Nichts wie weg!

Die Sonne versank wie eine glühende Lavakugel im Meer und liess den Himmel rot aufleuchten, als würde hinter dem Horizont ein Haus in Flammen stehen. Das Klirren der Eiswürfel im zweiten Gin-and-Tonic vermischte sich mit dem Rauschen der Wellen, die sich an den schwarzen Felsen unterhalb des Hotels Lava Beach auf Lanzarote brachen. Andrea streckte ihre linke Hand nach Marks Ellbogen auf dem Liegestuhl neben sich aus.

«Wenn die berühmte Fee nun vorbeifliegen würde und du hättest drei Wünsche für das neue Jahr offen, was würdest du sagen?»

Mark stiess einen tiefen Seufzer aus. Sie hatten ein schwieriges Jahr hinter sich. Das Sanitär- und Heizungsgeschäft, das er vom Vater übernommen hatte und seit zehn Jahren zusammen mit seiner Frau führte, war in eine Krise gerutscht. Sie hatten den Umstieg auf die Solarenergie verpasst. Beim alten Wohnhaus und der angebauten Werkstatt drängte sich eine kostspielige Sanierung auf. Die Bank weigerte sich, die Hypothek zu erhöhen, solange das Geschäft sich nicht erholte. Ihr Sohn Cyril hatte zwar die Matura im letzten Jahr knapp geschafft, hing aber seither mit zweifelhaften Freunden in der Stadt herum oder verbrachte Tage und Nächte beim Gamen in seinem Zimmer. Wenn Mark ihn nach seinen Zukunftsplänen fragte, kam es regelmässig zum Streit. Seit dem letzten Zusammenprall im Oktober hatten sie zwei Monate lang nicht mehr miteinander gesprochen. Der Alltagsstress belastete zunehmend auch die Beziehung von Mark und Andrea.

Kurz vor Weihnachten hatte Mark das Pauschalangebot des Hotels Lava Beach im Internet entdeckt und zu Andrea gesagt: «Komm, wir fliegen über die Festtage nach Lanzarote. Nichts wie weg! Ohne Handy, ohne Laptop, nur wir zwei». Zu seiner Überraschung kam kein Widerspruch von ihr und so verbrachten sie zehn unbeschwerte und erholsame Tage in einer traumhaften Umgebung.

«Ich wünschte mir», nahm Mark schliesslich die Frage auf, «dass ein Käufer uns ein anständiges Angebot für das Haus und das Geschäft machen würde. Wir würden an diesem Strand da unten eine Bar und eine Kite-Surf-Schule eröffnen und...», er zögerte einen Moment, «dass ich mit Cyril wieder den Rank finden könnte». Er trank seinen Gin-and-Tonic in einem Zug aus.

«Und du? Was würdest du dir wünschen?»

Andrea überlegte einen Moment.

«Was das Geschäft und das Haus betrifft, fast das Gleiche. Ich könnte dann endlich mein Kunststudium in Angriff nehmen, während du da unten deine Gäste bewirtest. Cyril würde dir sicher assistieren, wenn ihr Euch wieder verträgt».

Sie hingen noch eine Weile den Zukunftsplänen nach, unterdrückten die aufkommende Melancholie mit einem weiteren Drink, bevor sie sich in ihr Zimmer begaben, um sich für das Silvesterfestessen umzuziehen.

Am 2. Januar standen sie braungebrannt und zu leicht bekleidet in der Ankunftshalle des Flughafens Zürich und warteten auf ihr Gepäck. Sie widerstanden der Versuchung ihr Handy hervorzuholen. Sie hatten abgemacht, erst zuhause die dringendsten Meldungen zu lesen und zu beantworten. Fast hätten sie die Lautsprecherdurchsage verpasst: «Herr und Frau Baumgartner werden gebeten, sich am Informationsschalter in der Arrival-Hall zu melden».

«Was soll denn das?» ärgerte sich Mark. «Sicher der Hunziker, der nicht warten kann, bis wir zuhause sind!»

«Hoffentlich ist Cyril nichts passiert!» seufzte Andrea.

Die Frau am Informationsschalter überreichte ihnen ein Couvert. Mark riss es hastig auf, zog eine Karte heraus und las halblaut: «Willkommen zuhause. Bitte nicht heimfahren. Im Hotel Radisson Blu ist ein Zimmer für Euch reserviert. Geniesst Eure Ferien noch etwas länger. Ihr habt es verdient. Ich melde mich. Cyril».

«Cyril?» Mark zog die Augenbrauen hoch.

«Siehst du! Er meint es doch gut mit dir!»

Mark steckte den Brief in die Tasche und sie machten sich auf zum Hotel.

Als sie die Zimmertür aufstiegen, blieben sie wie angewurzelt stehen. In der Polstergruppe am Fenster sassen Cyril und eine junge Frau. Beide sprangen auf und kamen ihnen entgegen.

«Hallo, Paps, willkommen in Zürich!» begrüßte Cyril seinen Vater mit einer heftigen Umarmung.

Mark klopfte seinem Sohn etwas unbeholfen auf den Rücken.

«Hallo Mama. Das ist Stephanie, meine Freundin!»

Andrea musterte die junge Frau mit einem kritischen Blick.

«Zuerst alles Gute im Neuen Jahr». Cyril drückte ihnen zwei Champagnergläser in die Hand. «Mögen all Eure Wünsche in Erfüllung gehen!» Sie stiessen an.

«Bevor Ihr nun fragt, was das alles soll, müssen wir euch etwas zeigen. Nehmt bitte Platz».

Cyril ruckte die zwei Fauteuils zurecht und klappte den Laptop auf dem Salontisch auf. Gebannt schauten Mark und Andrea auf den Bildschirm, wo die News-Sendung von Tele-Züri angesagt wurde. Cyril spulte etwas vor.

Die Sprecherin meldete: «In der Neujahrsnacht hat ein Brand ein Wohnhaus und eine Geschäftsliegenschaft in Winterthur vollständig zerstört». Ein brennendes Haus erschien auf dem Bildschirm. Die Feuerwehr spritzte Wasser in die Flammen, die den nächtlichen Himmel rot aufleuchten liessen.

«Hey, das ist doch unser Haus!», rief Mark aus.

«Oh, Gott!» presste Andrea heraus. Sie suchte nach Halt an der Fauteuillehne.

«Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Vermutlich führte fehlgeleitetes Feuerwerk zu dem Unglück. Es gelang der Feuerwehr, die benachbarten Häuser zu schützen, aber die betroffene Liegenschaft ist vollständig ausgebrannt. In der Nachbarschaft wurden Raketen und Böller von mehreren Gruppen abgefeuert. Die Untersuchungen dauern noch an».

Cyril klappte den Laptop zu. Mark starrte ins Leere. Andrea verschüttete etwas Champagner auf ihre weisse Bluse. Stephanie drehte sich ab, als müsste sie ein Schmunzeln unterdrücken.

«Ja, so schnell geht's!», durchbrach Cyril die Stille. «Wir waren ganz in der Nähe, haben ein paar Raketen gezündet, sind sofort hingegerannt, konnten aber nur noch zuschauen, wie die alte Hütte in Flammen aufging. Ich nehme an, sie war gut versichert. Du wolltest das Geschäft doch schon lange verkaufen. Jetzt ist es weg und das marode Haus auch!» Er berichtete es, als würde er die Erledigung eines Auftrags melden.

Mark nickte geistesabwesend.

«Ja, schon», stammelte er schliesslich. «Aber all unsere Sachen....!»

Cyril griff nach einem Umschlag, der auf dem Tisch lag und reichte ihn Mark.

«Was ist das?», fragte der Vater.

«Ein Schlüssel zu einem Lagerraum beim Selfstorage-Unternehmen PlaceB in Winterthur. Dort findest du all die Sachen, die dir etwas bedeuten. Wir haben vorgesorgt. Man weiss ja, dass in der Silvesternacht immer wieder Unfälle mit Feuerwerk passieren».

Er legte den Arm um Stephanie und küsste sie auf die Wange.

«Stephanie studiert übrigens Jus. Sie hat eben die Masterarbeit abgeliefert».

«Zu welchem Thema?» fragte Mark verwirrt.

«Versicherungsbetrug», antwortete Stephanie verschmitzt.